Nummer 231 Donnerstag, 1. Oktober 1914 138. Jahrgang

Darmstädter Zeitung

Die Darmstädter Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet in Darmstadt vierteljährlich: am Expeditionsschalter abgeholt Mk. 2.50; mit Bringerlohn Mk. 3.25; bei den Postanstalten einschließlich Postaufschlag Mk. 3.— pro Vierteljahr, Mk. 1.— für den Monat, ausschließlich Bestellgebühr.
Redaktion: Wilhelminenstr. 3, Part. rechts. Fernsprecher 2596

Chef-Redakteur:
Hofrat Dr. Klaus Buschmann

Anzeigen-Preis: Der Raum der 5gespaltenen Petitzeile 25 Pf., der 3gespaltenen Petit-(Reklame-)zeile 50 Pf., für Anzeigen hiesiger Geschäfts-Inserenten 15 beziehungsweise 25 Pf. für den Raum der 5- beziehungsweise 3gespalt. Petitzeile. Familien-Anzeigen erhalten Rabatt. — Geschäftsstelle (Annahme für Inserate): Rheinstraße 15. Geschäftsstunden 8—12 und 2—6 Uhr. Fernsprecher 80

Verlag:
Großherzoglicher Staatsverlag

Redaktionsschluß vormittags 11 Uhr. — Der Nachdruck und die Weiterverbreitung unserer Artikel [illegible] Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe »Darmst. Ztg.« gestattet

Fortschritte überall

In Frankreich und vor Antwerpen — Die gefallenen französischen Festungen — Deutschlands Geldmarkt und Außenhandel — See- und Kolonialkämpfe — Rußland mißtraut dem gelben Bundesbruder — Die Lage im Südosten — Die deutsch-österreichische Offensive — In den Karpathen — Auf dem Balkan — Die Neutralität Bulgariens — Unruhen in Mazedonien — Die Sympathien der Mohammedaner — Freiheitsdämmerung in Asien — Die Schließung der Dardanellen — Aufstand in Persien — England auf der Anklagebank — England und Italien — Englands gestörter Handel

In Frankreich und vor Antwerpen

W.T.B. Großes Hauptquartier, 30. Sept. (Amtlich.) Nördlich und südlich von Albert (zwischen Amiens und Bapaume) vorgehende überlegene feindliche Kräfte sind unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen worden.

Von der Front der Schlachtlinie ist nichts Neues zu melden. An den Argonnen geht unser Angriff stetig, wenn auch langsam vorwärts. Bei den Sperrforts an der Maas ist keine Veränderung. In Elsaß-Lothringen stieß der Feind gestern in den mittleren Vogesen vor. Seine Angriffe wurden kräftig zurückgewiesen.

Vor Antwerpen sind zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört worden.

Von dem östlichen Kriegsschauplatz ist noch nichts Besonderes zu melden.

*

Ein zurückgeschlagener belgischer Vorstoß

T. Rotterdam, 30. Sept. (Ctr. Bln.) Am Sonntag machte das Antwerpener Festungsheer einen Ausfall. Daran sollen nach hier eingetroffenen belgischen Meldungen 17 000 Belgier teilgenommen haben. Auf beiden Seiten kam es zu größeren Artillerie-Aktionen, wobei die Ortschaft Vodeghen in Flammen aufging. Gestern wurden die Belgier zurückgeworfen und schließlich, als die Deutschen Unterstützungen erhielten und einen Flankenangriff machten, endgültig auf Termonde zurückgeschlagen. Hervorzuheben ist, daß das Zurückschlagen des belgischen Heeres von einer ganz erheblich kleineren deutschen Truppenmacht erfolgte.

Schonung der belgischen Kunstdenkmäler

W.T.B. Brüssel, 29. Sept. Bei dem Kampf um Mecheln hatte die schwere Artillerie des deutschen Heeres den ausdrücklichen Befehl erhalten, nicht auf die Stadt zu schießen, damit die Kathedrale geschont werde. Die Belgier selbst aber warfen aus dem Fort Waelhem nördlich von Mecheln schwere Granaten in die von den deutschen Truppen besetzte Stadt.

Das Kommando der Antwerpen belagernden deutschen Truppen hat behufs Verständigung der belgischen Regierung dem amerikanischen und dem spanischen Gesandten in Brüssel folgendes mitgeteilt: Soweit die belgischen Militärbehörden sich verpflichten, Kunstdenkmäler, insbesondere Kirchentürme, nicht für militärische Zwecke nutzbar zu machen, sind die deutschen Belagerungstruppen bereit, diese Bauten bei einer Beschießung tunlichst, das heißt insofern es bei der ungeheuren Sprengwirkung der modernen Geschosse möglich ist, zu schonen.

Die gefallenen französischen Festungen

W.T.B. London, 30. Sept. Die „Times" meldet aus Paris unterm 26. September: Der Fall von Maubeuge ist jetzt in Frankreich allgemein bekannt geworden, obwohl er bis jetzt amtlich noch nicht zugegeben wird.

W.T.B. London, 30. Sept. Der militärische Mitarbeiter der „Times" tröstet sich über den Fall des Forts Camp des Romains folgendermaßen:

Der Fall des Forts ist sehr traurig. Aber der französische rechte Flügel besitzt sicher starke Reserven. Wir erwarten, daß im Laufe ganz kurzer Zeit die Deutschen wieder zurückgetrieben werden. Die französischen Sperrforts sind niemals als lange widerstandsfähig angesehen worden. Ihre Aufgabe war, die Zufuhrwege des Feindes zu sperren. Diese Mission haben sie erfüllt. Die Hauptinteressen richten sich augenblicklich auf die Gegend von Peronne, wo sich die feindlichen Heere in einer großen Schlacht befinden. Viele gute und erfahrene Offiziere haben kein großes Vertrauen auf die jetzt in der Bildung begriffene Armee. Nicht, weil sie die Qualität des Menschenmaterials an Körper und Geist bezweifeln, sondern weil sie sie nicht vor Ablauf von 18 Monaten für fähig zum Feldzug, zumal gegenüber der modernen Artillerie, halten, und selbst dann kaum, wenn sie durch Berufsoffiziere gut ausgebildet werden würde. Aber die Anzahl der Offiziere ist nicht nur an sich beschränkt, sondern sie wird auch durch die großen Verluste fortdauernd verringert.

Verzweifelte Lage in Nordfrankreich

W.T.B. Basel, 30. Sept. Nach einem Bericht des hier eingegangenen „Matin" vom 26. September erstatteten Jonnart und Hyes, welche im Auftrage der Regierung die Nordbepartements bereist haben, um Untersuchungen über die Wiederbelebung des Wirtschaftslebens anzustellen, einen Bericht an den zuständigen Minister in Bordeaux, in welchem es heißt: Um das Wirtschaftsleben dieser wichtigsten Gegend wieder zu beleben, müsse man besonders eines tun, nämlich ihm das Vertrauen und das Gefühl der Sicherheit wiedergeben. Der Bericht enthält genauere Ausführungen über die verzweifelte Lage der Bewohner jener Gegend.

W.T.B. Bordeaux, 30. Sept. Millerand hat für acht Tage das Erscheinen des „Homme Libre" verboten, da Clemenceau sich geweigert hat, einige Stellen eines Artikels zu streichen. Das Gesuch um Suspendierung des Blattes war von dem kommandierenden General des 17. Militärbezirkes ausgegangen.

Deutschlands Geldmarkt und Außenhandel

W.T.B. Berlin, 29. Sept. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte der Präsident v. Havenstein u. a. aus: Der deutsche Geldmarkt hat in diesen beiden ersten Monaten des Krieges verhältnismäßig am besten unter allen Ländern abgeschnitten. Der Geldmarkt ist verhältnismäßig flüssig. Die Banken und sonstigen Kreditorganisationen haben — im Gegensatz zu England und Frankreich — keinen Tag lang ihre Tätigkeit ausgesetzt oder die Auszahlung von Bankguthaben eingeschränkt und haben, gestützt auf die Reichsbank, ihre Kreditgewährung ohne rigorose Einschränkungen aufrechterhalten und ihre Guthaben bei der Reichsbank beträchtlich verstärkt. Die Reichsbank selbst darf mit Genugtuung auf diese ersten Monate zurückblicken. Die seit langen Jahren von allen beteiligten Instanzen durchdachte und bis zur letzten Ausführung vorbereitete finanzielle Mobilmachung hat sich außerordentlich bewährt, hat nirgends versagt und nirgends eine Lücke gezeigt, wenigstens keine, deren Schließung schon im Frieden in gleicher Weise hätte vorbereitet werden können. Der Verlauf dieser ersten beiden Monate des Krieges gibt nicht nur der Reichsbank, sondern unserm ganzen Volk Anlaß, mit Genugtuung auf sie zurückzublicken und mit starkem Vertrauen in die Zukunft zu schauen. Wir haben in wenig Wochen eine starke Geldpanik und Zahlungsmittelnot überwunden, wir haben der nach ihr drohenden Kreditkrisis wirksam gesteuert und haben nunmehr auch die Arme frei und regen sie, um auch die letzte Gefahr, die uns dem Weltkriege für unser Wirtschaftsleben erwachsenden Schwierigkeiten und Nöte zu bannen. Wir sind das einzige der kriegführenden Völker, das ohne Moratorium auskommt und seine wirtschaftliche Tätigkeit weiterführt und neu organisiert. Ueberall aber hat es sich gezeigt, daß die Kreditnot tatsächlich bei weitem nicht so groß ist, wie die erste Sorge sie sich vorstellte. Ueberall wird tatsächlich viel weniger Kredit in Anspruch genommen, als worauf alle Organisationen sich eingerichtet hatten. Selbst die Darlehenskassen haben in diesen ersten zwei Monaten nur 320 Millionen von Darlehen auszugeben brauchen. Die Begebung der Kriegsanleihe ist unter all dem Großen, was diese gewaltige, ernste Zeit in unserm Volke gezeitigt hat, ein neues leuchtendes Blatt, das sich würdig den Taten unseres Heeres an die Seite stellt. Und was an dieser Anleihebegebung so beispiellos und herzerhebend ist, das ist, daß auch die gering Bemittelten, die nur von ihrer Hände Arbeit allmählich Ersparnisse sammeln können, und die kleineren Kapitalisten sich, wie noch niemals und nirgends, durch das ganze Land dazu gedrängt haben, diese Ersparnisse für die Kriegsanleihe darzubringen. Das Vertrauen in unsere wirtschaftliche Kraft ruht auf starkem Grunde. Wir sind in 40jähriger intensiver Arbeit wirtschaftlich stark und reich geworden, weit mehr, als Neid und Mißgunst unserer Gegner wahr haben wollten. Der weitaus größte Teil unserer wirtschaftlichen Arbeit, weit mehr als in England, dient dem heimischen Verbrauch, und diese Hauptstärke unserer Wirtschaft, der große innere Markt, ist uns voll erhalten geblieben. Aber auch der Außenhandel ist zu einem sehr starken Teil erhalten geblieben. Es ist von besonderem Interesse, daß unsere Ausfuhr im August trotz aller ihr bereiteten Hemmungen absolut wie relativ weniger zurückgegangen ist als die Englands. Wir wissen heute, daß wir finanziell und wirtschaftlich das bestorganisierte, und daß wir vielleicht auch das organisationsfähigste Volk sind, und da hierzu auch der einheitige Wille tritt, diese Fähigkeit auch zu betätigen und die ganze gesammelte Kraft an die Durchführung des Kampfes zu setzen, so gibt es auch hier nur, nicht bloß die Hoffnung, sondern die volle und restlose Ueberzeugung, daß wir auch über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinwegkommen und jede Dauer des Krieges durchhalten werden.

See- und Kolonialkämpfe

Der deutsche Seeoffizier im Indischen Ozean

W.T.B. London, 30. Sept. Die Admiralität gibt bekannt, daß während der letzten Tage der Kreuzer „Emden" im Indischen Ozean die Dampfer „Tumerico", „Kingud", „Riberia" und „Toyle" weggenommen und in den Grund gebohrt, und ein Kohlenschiff weggenommen hat. Die Bemannungen der Schiffe wurden auf dem Dampfer „Gyfedale", der ebenfalls genommen, aber freigelassen wurde, nach Colombo gebracht, wo sie gestern früh eintrafen.

W.T.B. Rom, 30. Sept. Die „Tribuna" meldet aus Ancona, daß von zwei zehn Kilometer von Senigallia fischenden Seglern einer, „Alfredo", auf eine Mine geraten und zerstört worden ist. Von der Besatzung von neun Mann wurde nur einer durch den anderen Segler gerettet. Auch der Gerettete war verletzt.

W.T.B. London, 30. Sept. Der Marinemitarbeiter Archibald Kurd vom „Daily Telegraph" schreibt: Churchill hat kürzlich gesagt, wenn die deutsche Flotte nicht herauskäme, um zu kämpfen, werde sie wie eine Ratte aus dem Loch gegraben werden. Leider wird nun das Loch durch Küstengeschütze, Seeminen, Zerstörer und Unterseeboote verteidigt. Die Operation des Ausgrabens wird daher nicht leicht sein und könnte gegenwärtig tatsächlich wohl nur unter beträchtlichem Verlust von Schiffen und Menschen unternommen werden. Wir würden dabei viel, Deutschland aber nur wenig riskieren. Churchill hat auch nicht gesagt, wann dieser Versuch gemacht werden soll. Er könnte natürlich die Geheimnisse der Admiralität den Ausländern gegenüber nicht ausplaudern; wenn es aber noch lange dauert, dann werden die Deutschen die gegenwärtigen passiven Verteidigungsoperationen mit Unterseebooten fortsetzen. Darf das geduldet werden?

Angriff der Japaner auf Tsingtau

W.T.B. Tokio, 29. Sept. Reutermeldung: Die Japaner haben am Sonntag die Deutschen 5 Meilen von Tsingtau entfernt angegriffen.

Eine amtliche Mitteilung besagt: Bei ihrem Landangriff auf die nächsten Umgebungen von Lingtao hatten die Japaner drei Tote und zwölf Verwundete.

Ein deutscher Vorstoß in Südafrika

T. Amsterdam, 30. Sept. (Ctr. Bln.) Aus Upington in Südafrika wird gemeldet, daß etwa 300 deutsche Soldaten am Mittwoch über den Oranje-Fluß zogen. Sie überschritten diesen Fluß etwa 20 Kilometer südlich von Skuitdrift. Man glaubt, daß sie einen Angriff auf Romansdrift planen.

Ein Gefecht in der Lüderitzbucht

W.T.B. Lüderitzbucht, 29. Sept. Meldung des Reuter-Büros: Gestern fand ein sehr lebhaftes Gefecht bei Lüderitzbucht zwischen Engländern und Deutschen statt. Die Deutschen hatten fünf Tote und zwei Verwundete, die Engländer drei Tote und vier Verwundete.

Rußland mißtraut dem gelben Bundesbruder

W.T.B. Wien, 29. Sept. Die Korrespondenz „Rundschau" meldet: Die Errichtung japanischer Konsulate im Gebiete des rechten Amur-Ufers, in Aigun, sowie im Zentrum von Barga und Chailar erregt in Petersburg die Befürchtung, daß Japan seine Expansionsbestrebungen bis an die sibirische Grenze ausdehnen werde. In russischen nationalistischen Kreisen äußert man immer lauter die Besorgnis, Japan werde seine Bundesgenossenschaft in diesem Kriege benutzen, um die Aufmerksamkeit Rußlands ganz von Ostasien abzulenken und sich bis hart an die sibirische Grenze vorzuschieben. Rußland müsse auf seiner Hut sein, denn Japan sei für das russische Reich als Freund gefährlicher denn als Feind.

Die Lage im Südosten

Ein zuversichtlicher Armeebefehl

W.T.B. Wien, 30. Sept. (Amtlich.) Der Oberkommandant, Erzherzog Friedrich, erläßt einen Armeebefehl, in dem es unter anderem heißt: „Die Situation ist für uns und für das deutsche Heer günstig. Die russische Offensive in Galizien ist im Begriff zusammenzubrechen. Gegen Frankreich steht ein neuer großer Sieg bevor. Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz kämpfen wir gleichfalls in Feindesland. Innere Unruhen, Aufstände, Elend und Hungersnot bedrohen unsere Feinde im Rücken, während die Monarchie und das verbündete Deutsche Reich einig und in starker Zuversicht dastehen, um diesen uns freventlich aufgezwungenen Krieg bis ans siegreiche Ende durchzukämpfen."

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT
http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/Za-90-1914-Bd-2/0542
Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt